

Walther Krüger (1898 - 1988)

geboren: 05.02.1898 in Nauendorf [1]
verhaftet: 05.09.1945 in [Borna](#) [1.2]
entlassen: 11.08.1948 aus dem [NKWD-Lager Mühlberg](#) [1.2]
gestorben: 22.05.1988 [2]



Walther Krüger war verheiratet und hatte vier Kinder. Er arbeitete als Lehrer an der Berufsschule Borna (Königsplatz) und war Mitglied der Technischen Nothilfe¹ (TN). Die Familie wohnte in der Heinrichstr. 11. [3]

Walther Krüger wurde am 05.09.1945 in Borna verhaftet und kam bereits am 15.09.1945 mit dem 1. Transport von Borna² ins NKWD-Lager Mühlberg. [1]

Er hat Aufzeichnungen von seiner Verhaftung und den Tagen im Amtsgericht in Borna sowie ein unvollendetes Manuskript „Meine Jahre in Mühlberg“ hinterlassen. Im Lager Mühlberg war es ihm gelungen, unbenutzte Lagerarztverordnungen zu bekommen, auf deren Rückseite er Kassiber schrieb und sich auch stenographisch Notizen machte. Diese Lagerarztverordnungen stammten noch aus der Zeit des Kriegsgefangenenlagers Stalag IVB (Abb. 1). [3]

Kdt. Stalag IV B, Mühlberg/Elbe
Lagerarzt (10) Mühlberg/Elbe, den
Fernsprecher: Mühlberg/Elbe 264
Tho./Kno.

Az. 40
Br. B. Nr.

Bezugslohn
Bezugs: Röntgenuntersuchung des Kgf.
Kgf. Nr.
An

In der Anlage wird ein Befundschein der Röntgen-Reihen-Untersuchungsstelle im Wehrkreis IV mit der Bitte um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung überreicht. Der o.a. Kgf. befindet sich nach Auskunft der Abt. Kartei des Kgf.M.-Stammlager IV B Mühlberg/Elbe im dortigen

Es wird gebeten, den Befundschein nach Ausfüllung an die Röntgen-Reihen-Untersuchungsstelle im Wehrkreis IV, Elsterhorst senden zu wollen.

Nachrichtlich an:
Röntgen-Reihen-Untersuchungsstelle
im Wehrkreis IV, Elsterhorst.

Der Lagerarzt
Oberstabsarzt

Abb. 1: Formular zur Röntgenuntersuchung aus dem Stalag IV B, das Walther Krüger als Kassiber und Notizzettel nutzte [2]

1 [Technische Nothilfe](#), 1924 in Borna als e.V. gegründet, 1933 gleichgeschaltet, war als eine Art Katastrophenschutz tätig, [3] Vorgängerorganisation des Technischen Hilfswerks

2 Siehe: Liste der in Borna verhafteten Bürger: http://www.lager-muehlberg.de/content/Liste_Borna.pdf

Nachfolgend werden Auszüge aus seinen Aufzeichnungen [2.3] zitiert.

1. Verhaftung und Verhör in Borna [2.3]

„Rotschlipse warten unten bei Schrom, ich hätte fliehen können durch den Garten, aber gutes Gewissen. Heinrichstraße, Rotschlipse führten mich zum Amtsgericht. Vorraum schon gefüllt, Posten übergeben, immer einer aufgerufen zum Verhör, kam heraus ohne Hosenträger und Schnürsenkel, Hose mit Hand gehalten, vom Posten ins Treppenhaus und Zelle. Mein Verhör: kurz, Personalien, alles weggenommen, sogar das Taschentuch, auch Hosenträger, Schnürsenkel, dann in eine leere Zelle ...

Zelle im ersten Stock, Fenster zur Reitbahn, mit Blechkasten verkleidet, man sah nur schmalen Streifen vom Himmel, vier Strohsäcke, Eimer für die Bedürfnisse. Wir vier Mann fanden uns bald aneinander, versuchten so gut wie möglich uns die Zeit zu vertreiben. Am Abend gab es die erste Mahlzeit: Becher Teewasser, dazu etwa eine Doppelschnitte mit Butter und Wurst. Das war zugleich die erste Begegnung mit dem Kommunismus. Man hatte allen Verhafteten die mitgebrachten Schnitten weggenommen und sie auf alle verteilt

Weitere Tage in der Zelle, ohne ins Freie zu kommen, immer das gleiche an Verpflegung, die Sehnsucht nach etwas Gebackenem. Sehnsucht, mal eines der Kinder draußen rufen zu hören, zu sehen war wegen der Blechkästen ohnehin nichts. Auf der kleinen Reitbahn Karussell, der Leierkasten immer die gleichen Melodien:

Wenn der weiße Flieder wieder blüht ...

Ich küsse ihre Hand, Madam' ...

Es konnte einen zur Verzweiflung bringen...“ [2]

„**Verhöre:** ... Bald war ich an der Reihe... Am Schreibtisch saß ein Leutnant der Armee, nicht einer von der GPU³. Ich musste meinen Lebenslauf erzählen, von den Eltern her, dann Beruf, Tätigkeit während des Krieges. Als der Leutnant hörte, ich sei Lehrer, gab er sich auch als Lehrer zu erkennen. Der Vater war Schneidermeister in Minsk. Er interessierte sich für Musik, fragte, ob ich eine Gitarre habe. Ich bejahte das und wollte sie ihm gern schenken. Es kam aber nicht dazu. Dazwischen kam ein Offizier der GPU herein und erkundigte sich offenbar nach dem Stand des Verhörs... Gegen Ende des Verhörs (es mochte 2 – 4 Stunden gedauert haben) nahm er ein Blatt aus den Papieren und sagte: „Sie waren Sturmführer bei der SA.“ Ich war empört, verwies auf meine Angaben (Mitglied und während des Krieges Führer der Technischen Nothilfe) und bat, das Schreiben sehen zu dürfen. Es war unterzeichnet von „... Polizeichef“. Dieser Lump war ein Bornaer. Er kannte mich ganz genau... Ich bot dem Leutnant noch an: Jetzt gingen die Bergleute zur Schicht. Er brauchte nur einen auf der Straße anzuhalten. Dieser würde mich bestimmt kennen und meine Aussage bestätigen. Da schaute er mich einen Augenblick an, dann sagte er: „Nun, weil Sie Lehrer sind wie ich und weil ich habe gute Laune, will ich schreiben, wie Sie sagen.“ Dann schrieb er. Es waren 3 volle Seiten, natürlich in Russisch... Ich bin der Meinung, dass der Leutnant das Protokoll gut für mich abgefasst hat. Ich wurde – im Gegensatz zu vielen anderen – nie wieder zum Verhör geholt, weder in Borna noch in Mühlberg...“ [3]

3 gemeint ist die sowjetische Geheimpolizei NKWD

„... Am 14. September - nach 9 Tagen Zelle - wurden wir aufgerufen, hierauf in den schmalen Gang im Erdgeschoss nach der Grimmaer Straße angetreten, es wurde gesagt: „*Unrecht, ohne Arbeit in der Zelle zu sitzen, kommen in ein Lager, um zu arbeiten, Papiere werden geprüft, wenn keine Schuld, dann entlassen...*“ Eine der vielen Lügen, Zermürbung und Vertröstung.

Ein Major sagte das in Russisch. Der Leutnant aus Minsk übersetzte. Einer der Häftlinge stellte die Frage, warum wir verhaftet wären. Der Leutnant übersetzte, der Major verzog keine Miene, gab keine Antwort. Verschiedene waren mit Rucksack oder kleinem Koffer gekommen und fragten danach. Die Sachen würden mitgehen und im Lager ausgehändigt. - Wieder eine Lüge

In der Baracke [*Speziallager Mühlberg⁴, d. Verf.*] standen Betten, 3-stöckig, mit Holzwolle ausgelegt. Wir machten es uns so wohnlich wie möglich. Es wimmelte von Flöhen. Man sah sie scharenweise springen. Sie bemächtigten sich unser. Nachts war kaum an Ruhe zu denken. Die Viecher stachen, saugten und liefen am Körper hin und her. Ich nahm oft einen Strumpf, rieb damit den Körper unter dem Hemd und schüttelte dann den Strumpf aus. Viel half das nicht.

Inzwischen war uns klar geworden, dass es mit den in Borna angesagten vier Wochen nichts würde. Manche verließen sich darauf und meinten, sich um keinerlei Arbeit kümmern zu müssen. Alle, die sich betätigten, erhielten zur Mittags- und Abendmahlzeit einen Zuschlag. Als die Erkenntnis allgemein wurde, dass es mit der baldigen Entlassung nichts würde, war es für die Nichtarbeitenden meist zu spät. Sie fanden keine Arbeit mehr oder konnten sie nicht ausführen. Diese Häftlinge magerten ab, verloren Körperkräfte, wurden Dystrophiker. Das war bald die Mehrheit im Lager. Sie litten darüber hinaus durch ihr untätiges Leben - abgesehen von Arbeitseinsätzen wie Lagerreinigen usw. - seelisch sehr unter der Haft ...

Die Baracken erhielten bald eine völlig andere Gestaltung. Die dreistöckigen Bettgestelle samt Holzwolle wurden herausgenommen. Stattdessen bauten Arbeitskommandos die Lagerstätten neu. Man legte eine Bretterfläche in Knie- und eine zweite in Halshöhe an. An der Barackenwand fügte man eine Kopfschräge an. Die Fenster wurden bis zur oberen Bettfläche mit Brettern zugenagelt, so dass nur ein schmales Stück von jedem Fenster Licht herein ließ. Der Innenraum wurde dadurch düster. Das Schlafen erfolgte auf den blanken Brettern.“ [2]

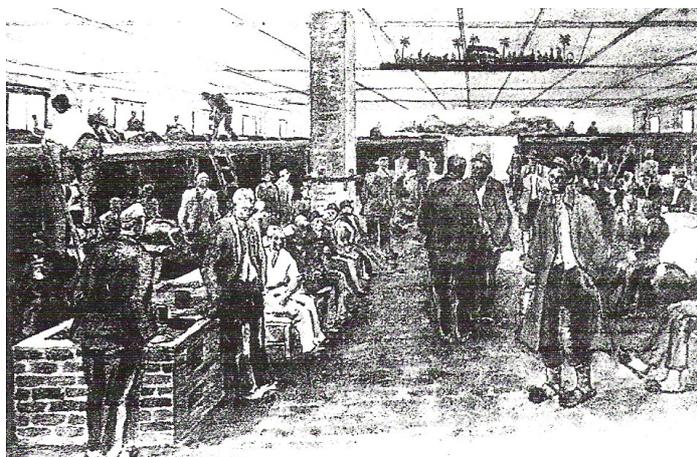


Abb. 2: Innenraum einer Häftlingsbaracke [2]

4 Walther Krüger kam am 15.09.1945, u.a. gemeinsam mit [Erich Haußmann](#), mit dem 1. Transport von Borna ins NKWD-Lager Mühlberg. Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „Kompanieführer im Volkssturm“. [1]

Fortsetzung des Erinnerungsberichts von Walther Krüger, zitiert aus [2]

„Die meisten hatten den Mantel zum Unterlegen, die Decke zum Zudecken. Das war im Winter kalt. Da bildeten manche paarweise eine Deckengemeinschaft: Eine Decke wurde untergelegt, mit allem übrigen zugedeckt, sich dabei gegenseitig gewärmt. Enge, austreten: „Rücke weg“. Seite liegen: Wenn einer wendete, dann alle.

Die Baracken erhielten Öfen, gemauert, mit langem Kanal bis zur Esse, lange Bänke dienten dem Sitzen. Die Lagerstätten durften nicht benutzt werden. Die arbeitslosen Häftlinge hockten im Winter um den Ofen. Die anderen, die dort nicht Platz fanden, schrien immer: ‚Macht den Ofen frei.‘ - meist war es vergeblich. Abends wurde die Barackentür durch einen Riegel von außen verschlossen. Es konnte keiner hinaus...

Verboten war jedes schreiben, Papier, Bleistift, jedes Buch. Es gab verbotenerweise Bücher. Ich selbst habe eine Zeitlang einen Band Mozarts Briefe an seine Braut gehabt und gern gelesen. Ich hatte ihn in einer Baracke in der ersten Zeit gefunden. Aber dann wurde er mir von der Lagerpolizei weggenommen...

- „10.10.1945 Mein TN-Kamerad Gebhardt, Lobstädt, Schröder jetzt leicht krank = geschwollene Füße! [Erich Haußmann](#), Fischhändler Wilke, Studienrat Schröder, Schneidermeister Kopka, (Grüße übermitteln) auch Linke, Alfred, Lehrer Teichert ...
- 14.10.1945 Meine Verhaftung ist also wegen Volkssturm erfolgt. Die Russen werten Volkssturm als Partisanen ...
- 22.10.1945 ...wo ich als Führer der TN Borna zugleich als Kompanieführer des Volkssturms galt. Es sind hier viele eingeliefert, die nicht Parteigenossen sind, sogar Männer, die, wie in einem Falle, Kommunisten waren bis 33 und jetzt wieder, aber als Zugführer des Volkssturms eingesperrt wurden.
- 28.10.1945 Wir sind etwa 8000 Menschen... Wir Bornaer sind übrigens diejenigen, die zuerst eingetroffen sind... Am Sonnabend ist wieder ein Transport Bornaer eingetroffen, darunter Baumeister [Naumann](#), Oberlehrer [Zander](#), Studiendirektor [Schneider](#), Bölke aus dem Haus hinter Hoppe u.a.
- 07.12.1945 Mein Lager ist nur eine Pritsche. Wir liegen hier Mann neben Mann, zur Rechten Georg Heiße, zur Linken Bernhard Gebhardt. 2 warme Decken, dazu 2 Säcke als Unterlage (diese mit Wäsche gefüllt, natürlich flach) machen das Lager erträglich ... Die Strickjacke von Bägers leistet gute Dienste... neu eingetroffen sind neben [Jost Julius](#) auch der Sohn von meinem TN - Kameraden Sporn⁵ ...“ [2]

„Im Januar [1947] ... hatte sich eine weitere Epidemie im Lager ausgebreitet. Das waren Durchfälle ... Wen sie befielen, musste mit starker Entkräftung rechnen. Eine Erholung von dieser Schwächung war selten möglich... Die neuen Küchenleute stürzten sich wohl heißhungrig auf die reichlichere Kost. Durchfälle traten ein... Eines Tages hieß es: alles alte Küchenpersonal zur ärztlichen Untersuchung. Die meisten wurden wieder eingestellt. Mich traf dieses glückliche Los auch. Ich avancierte sogar zum Koch... Als Koch konnte ich mich mittags und abends mit Suppe sättigen. So war es mir möglich, Brot zu sparen.

5 Siehe: Liste der in Borna verhafteten Bürger: http://www.lager-muehlberg.de/content/Liste_Borna.pdf

Montags gingen wir Köche ins Bad zum Duschen. Wir mussten dabei durch viele abgegrenzte Baracken gehen. In einigen waren Landsleute oder Freunde untergebracht. Sie warteten montags am Durchgang auf mich. Ich gab nach Möglichkeit jedem eine Scheibe Brot, eine bescheidene Gabe... Auch mein Riegenbruder Erich Haußmann war einer der Wartenden. Als Konditormeister hätte er wohl nie geglaubt, dass er montags auf eine Scheibe trockenen Brotes warten müsste. Leider starb er im April 1948.“ [3]

„Am Morgen des 11. August [1948, d. Verf.] wurden wir durch das Lagertor geführt. Draußen ging es durch eine Baracke, wo wir 20,- M Reisegeld und einen Entlassungsschein erhielten. Manche bekamen dort auch ihre Wertsachen zurück. Ich erhielt meine Brieftasche und das Taschentuch nicht wieder. Dann musste ich noch den Rucksack auspacken. Man nahm mir die Wechselwäsche weg und ließ mir nur den Militärmantel. Man wurde nochmal durchsucht. Die Russen waren vor allem auf Schriftliches erpicht. Aber wir hatten ja gehört, dass gelegentlich einer mit Geschriebenem erwischt war, den hatten sie wieder ins Lager zurück geschickt. Dergleichen wollte ich mich keinesfalls aussetzen ... Eine Reihe von Anschriften von Kameraden, die nicht entlassen wurden, hatte ich mir alphabetisch eingepägt, auch das Testament von Zahnarzt Weide...

Frohgemut bestiegen wir den LKW, mit dem wir zur Bahnstation Neuburxdorf (Strecke Falkenberg - Riesa; Straße Mühlberg - Liebenwerda) gefahren wurden. Damit waren wir endgültig frei. Da stand nun der armselige Haufen. Wir sahen wieder Häuser, andere Menschen als Häftlinge und Russen, sahen Gärten, Wiesen, Felder.

Es war wie ein Märchen. Eine Frau fragte uns, ob jemand **Kurt Domitsch** kennt. Ich konnte ihr sagen, dass er mit der nächsten oder der übernächsten Truppe kommen würde. Da war sie hoch erfreut. Sie lud mich ein, mit in den Gasthof zu gehen, bezahlte mir eine Limonade und gab mir zwei Schnitten, belegt mit Wurst und gestrichen mit Butter. Einen Geldschein erhielt ich auch ... Es wurde bald ein Zug gemeldet. Ich verabschiedete mich von der Frau, um nach Falkenberg zu fahren. Es war ein Güterzug. Eine offene Lore nahm uns auf, in der wir alle standen. Das war der erste Eindruck der Heimreise. Ich hatte mir in der Gaststätte ein Stück Papier und ein Stück Bleistift erbeten und schrieb nun erst mal meine Anschriften und das Testament von Zahnarzt Weide nieder. In Falkenberg warteten wir auf einen Personenzug. Es vergingen Stunden, er brachte uns aber bis Eilenburg. Wieder Stunden Aufenthalt, ehe wir nach Leipzig weiter fahren konnten. Indessen war es Abend geworden. Eine Verbindung nach Borna war umständlich. So suchte ich den Bus in Richtung Borna. Er brachte mich auch nur bis Espenhain. Mit dem Schichtbus gelangte ich nach Borna. Als ich oben in die Heinrichstraße einbog, wusste ich nicht, wie ich Wohnung und Familie vorfinden würde.“ [2]

Anmeldung bei der Polizeiamt Meldeamt

Am: 11. 8. 48 ist zugezogen

13. AUG. 1948

nach 11 (Kreis) 11 (Wohnung)

als Mieter - Wohnung bei Wohnung

Letzte Wohnung: Wohnung Straße Nr. 11 als Mieter bei Wohnung Platz 11

1 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname und gegebenenfalls Name aus der letzten früheren Ehe)	2 Vorname (sämtliche; Rufname unterstreichen)	3 Familienstand (ledig, verh., verw. gesch., bei bestehend., Ehe: verh. seit)	4 Beruf (genaue Bezeichnung der Berufstätigkeit und Angabe, ob selbstständig oder Angestellter, Arbeiter usw.)	5 Geburts-			6 a) Geburtsort b) Kreis c) Staat (wenn Ausland)	7 Staatsangehörigkeit ²⁾
				Tag	Monat	Jahr		
<u>Krüger</u>	<u>Walther</u>	<u>verh.</u>	<u>Personenverkehrsamt</u>	<u>5</u>	<u>2</u>	<u>1898</u>	<u>Leipzig</u>	<u>D.R.G.</u>

8 Bezeichnung des religiösen Bekenntnisses	9 Wohnort und Wohnung (Ort, Kreis, Straße, Hausnummer) bei der letzten Personenaufnahme bzw. am letzten vor der Anmeldung liegenden 10. Oktober	10 Bei Zuzug von außerhalb a) Haben Sie schon früher in der hiesigen Gemeinde gewohnt? Bejahendenfalls wann und wo? b) Für den Fall, daß die oben angegebene letzte Wohn. danach beibeh. wird, Zweck u. vorans. Dauer des Aufenthaltes in der hies. Gemeinde?	11 Bei Zuzug aus dem Ausland, von Reisen, Wanderschaft, Schifffahrt oder früherem Wehrdienst: Angabe, wann u. wo Sie zuletzt im Inland polizeilich gemeldet waren (Ort, Kreis, Straße, Hausnummer)	12 Sonstige Angaben
<u>Evangelisch</u>	<u>Wohnung 11</u>			

Für Kraftfahrzeugbesitzer

Ich bin Besitzer des/der Lastkraftwagens Nr. _____

Personenkraftwagens Nr. _____

Krafttrades Nr. _____

Meiner gesetzlichen Verpflichtung zur Anmeldung der Wohnungsveränderung bei der Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge werde ich nach Möglichkeit nachkommen.

Für Ausländer und Staatenlose

des vorhandenen Ausw. (Paß, Paßersatz): _____

des Ausweises: _____

c) Ausstellende Behörde: _____

d) Datum d. Ausstellg.: _____

Für Angehörige der Feuerwehr

Welcher Feuerwehr gehören oder gehörten Sie an? _____

1) Es ist die politische Gemeinde anzugeben, nicht ein Wohnplatz, ein Amtsbezirk oder ein Ortsteil.
2) Bei mehrfacher Staatsangehörigkeit sämtliche angeben, bei Staatenlosigkeit: staatenlos und frühere Staatsangehörigkeit.

Wenden! LPol. 128 E 379/10000/Bo. 0182/7.48

d. M. K. Karpf, Sohn von ...
 Borna

Bescheinigung

Hiermit wird bescheinigt, dass Herr, Frau Walther Krüger, geb. am 5.2.1898.
 (Vor- und Nachname)

aus dem Internierungslager entlassen ist und sich auf dem Heimwege nach Borna, bei
Leipzig, Heinrichtstraße 11. befindet.
 (genaue Adresse)

Diese Bescheinigung berechtigt obengenannten, die Eisenbahn zu benutzen. Als Personalausweis kann sie nicht dienen.

„11.“ August 1948.

Landespolizeichef

des Landes Sachsen-Anhalt

Borna



12. Aug. 1948



Arbeitsamt Borna
12. Aug. 1948

Abb. 3: **Entlassungsschein**: Eine Irreführung. Jeder Entlassene wusste, dass er nicht aus einem Internierungslager der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt kam, sondern aus einem NKWD-Speziallager. Oftmals musste der Entlassungsschein bei den Behörden abgegeben werden – wie in diesem Fall offensichtlich auch, denn der „Entlassungsschein“ war zusammen mit der Karteikarte des „Meldeamts / Kreispolizeiamts“ erfasst. Dieser Karteikarte ist zu entnehmen, dass Walther Krüger nach seiner Entlassung am 11.08.1948 nach Borna „zuzog“. Als früherer Wohnort wird das „Lager Mühlberg“ angegeben. Perfide Bürokratie! [3]

Aus einem 1995 geführten Gespräch mit der Witwe Walther Krügers, der 1903 geborenen Frau Johanna Krüger, ist bekannt, dass Frau Krüger als ausgebildete Lehrerin nach der Verhaftung ihres Mannes den Schuldienst wieder aufnahm und dadurch den Unterhalt für sich und ihre vier Kinder bestreiten konnte. [3]

Aus den Unterlagen der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. geht hervor, dass Walther Krüger, ebenso wie der Bornaer Erich Haußmann, mit 970 weiteren Mitgefangenen auf der Liste stand, die für die Deportation zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion vorgesehen waren. Der Transport ging am 24.07.1946 von Mühlberg nach Frankfurt/Oder. Am 28.07.1946 wurden 818 der 971 der auf dieser Transportliste nicht namentlich genannten Gefangenen wieder nach Mühlberg zurück transportiert, weil sie nach einer erneuten Untersuchung in Frankfurt/Oder zur Zwangsarbeit nicht geeignet waren. Darunter war auch Walther Krüger. [1] In seinem Erinnerungsbericht [3] beschreibt Walther Krüger diese Fahrt (siehe [Anlage 1](#)).

Wir danken dem Geschichtsverein Borna e.V. sowie dem Museum der Stadt Borna für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Textes.

Stand: 28.02.2015

Quellen:

1. Schriftliche Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 23.02.2015.
2. Verschollen in der Heimat - Bornaer Bürger in den Lagern des NKWD. Einführung in das Thema und Dokumentation einzelner Schicksale. Annett Grzelak, Hannelore Naß. Museum der Stadt Borna. 1999. S. 39 – 43.
3. Dokumente und Mitteilungen des Museums der Stadt Borna vom 24.02.2015.

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.

Anlage 1: Auszug aus dem *Erinnerungsbericht von Walther Krüger*, zitiert aus [3] Transport nach Frankfurt

1946 waren schon einige Male Transporte abgegangen, vermutlich nach dem Osten. Einmal war es deutlich ein Transport ehemaliger Offiziere. Am 2. Juli wurden wieder Häftlinge aufgerufen, 1000 Mann in 20 Güterwagen zu je 50 Personen.

Wir wurden auf eine Wiese außerhalb des Lagers geführt. Dort wurden unsere bescheidenen Sachen durchsucht. Ich hatte mir einen Rucksack aus einem Leinensack genäht mit Lederriemen, Klappen, Ösen für Bindfaden zum Verschließen. Darin hatte ich meine inzwischen erworbenen Habseligkeiten (Ersatzwäsche, Eßnapf, Löffel, etwas Arbeitskleidung) verstaut. Jeder mußte sein Zeug auf dem Rasen ausbreiten. Es wurde genau durchsucht, desgleichen die Kleidung. Der mich durchsuchende Russe zog

nach beendeter Kontrolle sein Messer und wollte die Riemen vom Rucksack abschneiden. Da protestierte ich mit lauter Stimme und versuchte, ihm den Rucksack zu entreißen. Schließlich kam ein Offizier. Ich wiederholte meinen Protest und erreichte schließlich, daß die Riemen dran blieben. Nun mußten wir antreten zum Marsch zum Bahnhof Neubrückdorf, etwa 3 km. In Abständen von etwa 2 - 4 Metern gingen rechts und links Russen mit Hunden an aufgewickelter Leine. Dazu kamen Posten mit komischen Holzhämmern, Spiel 1 - 1 1/2, daran ein Holzhammer. Wir glaubten erst, das sollte zum Zuschlagen dienen, wenn gedroschen werden sollte. Denn schlagen bei Geringfügigkeiten, oft auch ohne erkennbaren Grund, kam zuweilen vor. Später merkten wir, daß damit die Güterwagen an verschiedensten Stellen beklopft wurden, wohl, um zu hören, ob Bretter aus den Wagen irgendwie herausgebrochen waren.

Am Bahnhof stand der Güterzug. Je 50 Mann wurden wir in einen Wagen gepfercht, dann die Tür verschlossen, nicht Außenriegel vorgelegt.

An den Stirnseiten waren 3 Etagen Bretterplanken befestigt. Sie wurden mit den belegt. Der Rest saß oder hockte in der freien Mitte. Dort war auch eine kleine Rundung in den Fußboden geschnitten, um Bedürfnisse verrichten zu können.. Alles Sonstige war dicht gemacht, so daß wir im Finsternen saßen, kaum daß durch schmale Ritzen zwischen den Brettern ein wenig Licht durchschimmerte. Über alle Wagen lief von vorn bis hinten Telefon. Die Posten hörten wir immer über die ~~Wagen~~ schreiten und Decke und Seitenwände abklopfen. Der letzte Wagen hatte an der unteren Seite einen eisernen Rechen, wohl für den Fall, daß es doch einem gelungen wäre, sich durch den Fußboden herabzulassen, daß er dann zerfleischt würde. Verpflegung hatten wir seit Mittag nicht mehr bekommen, auch nichts zu trinken. So lagen wir nun. Es wurde Nacht. Manche wiegten sich in der trügerischen Hoffnung, wir würden in ein anderes Lager gefahren, um entlassen zu werden. Früh im Morgengrauen wurde eine Lok vorgespannt. Nach einiger Zeit begann die Fahrt.. Verschiedene hatten sich mit dem Löffel, dem einzigen belassenen Gerät, die Ritzen zwischen den Brettern etwas erweitert. Ich tat das auch und bemerkte: Die Reise ging nach Falkenberg, Doberlug-Kirchhain, Finsterwalde, Cottbus Richtung Frankfurt/Oder. Nun war uns klar: Es sollte nach Rußland gehen. Es war ein schwülheißen Julitag. Durst stellte sich ein. Nichts zu essen, nichts zu trinken. Ein Gewitter ließ sich hören. Es blitzte und donnerte, ein Prasselregen ging nieder. Das Dach des Wagens war sehr undicht. An verschiedenen Stellen regnete es durch..

Wir hielten unsere Eßnäpfe hin, um die Tropfen aufzufangen, und tranken sie gierig. Der Zug hielt schließlich auf einem Nebengleis außerhalb von Frankfurt/Oder. Die Wagen wurden geöffnet: aussteigen, neben den Wagen hinsetzen, es durfte keiner sprechen. Auf einer offenen Lore stand eine Feldküche. Wir erhielten die erste Verpflegung: Graupen mit Salzhering, und wie gesalzen. Das fehlte zu unserem Durst. Dann wieder in die Wagen und Nachtruhe. Am nächsten Tag marschierten wir durch eine Siedlung. Die Leute kamen an die Straße. Unseren Zuruf "bitte zu trinken" befolgten Verschiedene, aber die Posten mengten sich dazwischen und verwehrten es. Ich sah manche Frauen, denen Tränen über die Wangen liefen. In einem Kasernenhof hieß es: "Halt, niedersetzen!" (lange Reihen). Einige am Rand flüsterten Zuschauern zu: "Bitte Eimer mit Wasser!" Das geschah in einigen Fällen. Da kam ein Deutscher arzt, packte die Eimer und goß sie aus. "In der Stadt sei Cholera ausgebrochen!" Wir riefen: "Gebt Wasser, uns kann keine Cholera schaden!" Vergeblich. Nach längerem Sitzen in der glühenden Sonne wurden etwa 50 Mann aufgerufen und abgeführt, offenbar nach Rußland. Die Mehrzahl von uns war bereits zu abgemagert, als daß wir noch Arbeit leisten könnten. So ging es zurück zu unserem Zug. Hier holten einige Kommandos Wasser, jedem wurde ein Becher gereicht, auch noch ein zweiter. Da boten manche noch mitgebrachtes Brot gegen einen wenigstens halben Becher Wasser. Brot war im Lager Gold. Aber hier wurde nur gelacht. Wasser war wertvoller. Die Wagen wurden wieder verschlossen, die dritte Nacht. Am nächsten Morgen setzte sich der Zug wieder in Bewegung: zurück nach Mühlberg, wieder ins Lager. Der Rückmarsch vom Bahnhof war mühselig. Wir wankten nur so dahin. Die Zurückgebliebenen im Lager erzählten später, wir seien wie ein Leichenzug dahingewankt.

[zurück zu S. 6](#)